



Predigt an Erntedank 1. Oktober 2017 Evangelische Emmausgemeinde

Jubiläum „10 Jahre Stiftung Emmaus gemeinsam auf dem Weg“
(2. Kor. 9, 6-15)

Liebe Gemeinde,
ich bedanke mich für die Einladung, heute mit Ihnen zu feiern und in diesem Gottesdienst zu predigen. Ich freue mich, dass sich auf diese Weise mal wieder die Gelegenheit ergibt, in Ihrer Gemeinde zu sein. Das letzte Mal war es wohl im Jahr 2001 bei der Einweihung ihres Gemeindehauses hier neben der Kirche, als ich noch Dekan im damaligen Dekanat Frankfurt-Nord war.

Ich bin sehr beeindruckt von dem, was ich bei der Vorbereitung meiner Predigt über Ihre Stiftung „Emmaus gemeinsam auf dem Weg“ gelernt habe. Als erstes: In den wenigen Jahren seit Bestehen der Stiftung wurden verschiedene Aktivitäten Ihrer Gemeinde mit mehr als 18.000 Euro unterstützt. Die jährlichen Beträge lagen zuletzt bei rund 3.000 Euro. Das entlastet die Gemeindekasse deutlich!
Das heutige Erntedankfest ist ein guter Anlass, dafür Gott und den beteiligten Menschen zu danken. Sie zeigen damit: Es ist wichtig, dass Menschen für eine gute Sache arbeiten und sich dafür einsetzen - und dass Gott seinen Segen dazu gibt, damit es auch Früchte trägt!

Noch mehr hat mich beeindruckt, wie viele Menschen sich an der Stiftung beteiligt haben, und Beträge von 500 bis 1.000 Euro und mehr der Stiftung haben zukommen lassen. Die Stiftung verdankt sich nicht einem einzelnen Mäzen, der sie aufgrund seines großen Vermögens errichtet hat. Sie verdankt sich vielmehr dem Zusammenwirken von damals 37 Personen und der Aufgeschlossenheit des Kirchenvorstands, dass das Grundkapital in Höhe von 51.000 Euro aufgebracht werden konnte. Und in den zehn Jahren danach bis heute konnten Sie, erneut unter Beteiligung vieler Menschen, dieses Kapital verdoppeln. Dabei gab es viele kreative und phantasievolle Aktionen!

Ich sehe darin eine große Liebe der Beteiligten zu Ihrer Gemeinde und zur Arbeit, die durch sie geschieht. Und eine Liebe zu Gott, von dessen Guter Nachricht sich viele in Ihrer Gemeinde persönlich angesprochen fühlen. So dass sie ihr Herz und ihr Portemonnaie beziehungsweise ihr Konto für die Sache Gottes öffnen wollten. Ich möchte an dieser Stelle all denen, die sich einmalig oder regelmäßig für diese Stiftung engagiert haben, herzlich danken!

Die Kirche und jede einzelne Gemeinde lebt vom persönlichen Engagement der Menschen, die sich mit ihr verbunden fühlen, seien es Mitglieder oder Freunde der Gemeinde. Darum hebe ich dieses von vielen getragene Engagement für diese Stiftung und für die Belange der Gemeinde besonders hervor. Ich glaube, als Emmausgemeinde sind Sie damit auf einem guten Weg. Denn das wird in Zukunft, als Minderheitenkirche, noch viel mehr nötig sein: Dass Menschen sich persönlich für die Sache des Evangeliums stark machen und dies auch in ihrem privaten und beruflichen Umfeld vertreten.

Ich möchte meiner Predigt die Epistel für das Erntedankfest zugrunde legen, einen Bibeltext aus dem 2. Korintherbrief.

Der Apostel Paulus hat diesen Text geschrieben, um eine Spendensammlung zu fördern. In den von ihm gegründeten heidenchristlichen Gemeinden im Bereich des heutigen Griechenland und der Türkei warb er für eine Kollekte zugunsten der verarmten judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem. Damit sollte die Verbindung zwischen den verschiedenen christlichen Richtungen gestärkt werden. Die von ihm gegründeten Gemeinden sollten damit unter Beweis stellen können, dass sie wirklich mit Jesus Christus verbunden sind.

Offensichtlich hat Paulus auch ein paar Bedenken, es könnte bei diesem Projekt in Korinth beim bloßen guten Willen geblieben sein. Deshalb schickt er schon mal seine Mitarbeiter mit diesem Schreiben vorweg und begründet das Spendenprojekt folgendermaßen. Ich lese aus 2. Korinther 9, 6-15:

6 Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

7 Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

8 Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk;

9 wie geschrieben steht (Psalm 112,9): »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.«

10 Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit.

11 So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Lauterkeit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott.

12 Denn der Dienst dieser Sammlung füllt nicht allein aus, woran es den Heiligen mangelt, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken.

13 Um dieses treuen Dienstes willen preisen sie Gott für euren Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und für die Lauterkeit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen.

14 Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch.

15 Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

So weit der Bibeltext.

Paulus zeigt hier die theologische Bedeutung einer Kollekte, einer Spendensammlung auf.

Sie ist ein Bekenntnis zu Jesus Christus und zu seiner Botschaft. Jesus hat ja für das Vertrauen zu Gott geworben. Er hat deutlich gemacht: Gott kommt den Menschen nahe. Er ist ihnen gut! Er sorgt für sie. Sie erhalten von ihm alles, was sie zum Leben brauchen. Gott stiftet Gemeinschaft zwischen den Menschen. Insbesondere den Armen versprach Jesus die Zuwendung Gottes: Die Gerechtigkeit Gottes wird ihren Mangel ausgleichen.

Menschen, die Jesus nachfolgen, brauchen sich deshalb keinen Schatz auf Erden zu sammeln, um die heutige Lesung des Evangeliums zu zitieren. Sie brauchen nicht versuchen, das eigene Vermögen, sei es klein oder groß, für sich allein festzuhalten. Sondern sie können sich einen Schatz im Himmel sammeln: Einen unvergänglichen Reichtum bei Gott. Wenn sie das eigene Vermögen im Sinne Jesu einsetzen, dass Menschen zusammen kommen und den Armen geholfen wird, dann haben sie ihr Herz bei Gott.

Die Kollekte, für die Paulus wirbt, führt aber darüber hinaus zur Verherrlichung Gottes.

Das mag für unsere Ohren zunächst etwas sperrig klingen. Eine Kollekte, letztlich auch eine profane Geldsammlung, macht Gottes Herrlichkeit deutlich?

Die Kollekte ist für Paulus nicht nur eine Verpflichtung wie die Kirchensteuer für die Mitgliedschaft in der Kirche. Und es geht ihm dabei auch nicht nur um Wohltätigkeit, um Hilfe für Bedürftige. Sondern: In der Kollekte wird die Liebe Gottes unter den Menschen Wirklichkeit. Die Kollekte steht für die ökumenische Weite der Kirche, in der eine Gemeinde nicht nur auf sich selbst bezogen ist und ihre Angelegenheiten im Sinne Jesu ordnet, sondern in der sie sich mit anderen, mit fremden Menschen verbunden weiß. Eben durch die Liebe Gottes, durch den Geist Jesu.

Die Kollekte steht bei Paulus für die Großzügigkeit Gottes gegenüber den Menschen.

Gott sieht barmherzig über Fehler und Schuld hinweg. Er schenkt den Menschen Weite und Freiheit. Er macht ihnen die Welt zum Geschenk.

Deshalb ist für Paulus auch die Höhe der Stiftung, der Betrag der Spende nicht unwesentlich.

Er verpflichtet die Menschen natürlich nicht zur Großzügigkeit, denn das wäre ja geradezu ein Widerspruch in sich selbst. Großzügiges Handeln ist immer ein freier Entschluss. Etwas, wozu man nicht verpflichtet ist und es doch gerne tut, weil man ein weites Herz hat, weil man sich selbst reich beschenkt fühlt.

Aber Paulus wirbt doch sehr dafür, entsprechend der großartigen Liebe Gottes, die Menschen erfahren haben, auch großzügig zu spenden. Sie werden dabei auch für sich selber Gottes Segen neu empfangen!

In der großzügigen Kollekte wird die Großartigkeit der Liebe Gottes sichtbar. Darum trägt die Kollekte, wie Paulus sie vorschwebt, zur Verherrlichung Gottes bei.

Wenn Christinnen und Christen spenden und stiften, dann ist die innere Haltung entscheidend, nicht die absolute Höhe des Betrages. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott mag keinen, der nur missmutig aus Pflichtgefühl heraus spendet. Sondern jemanden, der gerne seine gute Laune um sich herum verbreitet. Weil er sich selber als reich beschenkt erfährt will er, dass andere auch fröhlich sein können.

Ich habe mich gefragt, was Christinnen und Christen zu dieser Haltung des fröhlichen Gebens führt. Es ist die Liebe, die Menschen großzügig sein lässt. Die Liebe verwandelt sie in fröhliche Geber. Sie kennen das schon aus dem zwischenmenschlichen Bereich. Jemand ist verliebt und erfährt, dass er auch geliebt wird. Da spielen dann Zeit und Geld letztlich keine Rolle mehr für ihn. Großzügig wird beides verschenkt, um der Liebe willen, als Ausdruck des Beschenktseins durch die Gegenwart eines anderen Menschen. Wessen Leben wirklich reich und schön geworden ist durch die Liebe, der tut sich auch nicht schwer damit, dem anderen großzügig zu begegnen.

Neben der Erfahrung des Geliebtseins, von Gott oder von einem Menschen, gibt es heute eigentlich noch viele weitere gute Gründe für eine großzügige innere Haltung.

Wir leben heute in relativ großem Wohlstand und mit ausreichend Sicherheit, verglichen mit früheren Zeiten und mit der Mehrzahl der Weltbevölkerung.

Wenn man sich das klar macht, dann gibt es genügend Anlass zu dankbarer Großzügigkeit anderen Menschen gegenüber.

Leider ist diese innere Haltung eines fröhlichen Stifters oder eines großzügigen Spenders nur begrenzt verbreitet, trotz der wunderbaren Situation, in der die meisten Menschen heute leben.

Gerade der zu Ende gegangene Wahlkampf und das Resultat der Bundestagswahl haben gezeigt: Das Gefühl der Dankbarkeit für das Leben, und für alles, was einem geschenkt wurde, das ist bei gar nicht wenigen durch Angst oder Hass abgelöst worden.

Die Angst, man könnte selber zu kurz kommen und verlieren, was einem wichtig ist.

Der Hass auf die anderen, auf die Fremden, damit man seiner selbst wieder sicher sein kann, damit man die eigene Unsicherheit überdecken kann.

Das hat teilweise sehr hässliche Züge angenommen in unserem doch von Gott so reich gesegneten Land!

Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.

So hieß es in unserem Predigttext. Und man kann doch nur feststellen: Gott hat genau so uns gegenüber gehandelt.

Ich hoffe und bete, dass wir Christinnen und Christen hier mit gutem Beispiel voran gehen. Dass wir aus einem grundlegenden Vertrauen heraus Großzügigkeit in unserem Leben praktizieren und sie damit in unserer Gesellschaft fördern. Ohne Großzügigkeit auch gegenüber den Anderen wird eine Gesellschaft letztlich unmenschlich.

In der Auseinandersetzung mit diesem Bibeltext ist mir auch noch einmal neu bewusst geworden: In der Kollekte einer christlichen Gemeinde, in ihrem Spenden und Stiften geht es letztlich darum, an Gottes Werk für mehr Gerechtigkeit mitzuwirken.

Darum ist es gut und heilsam, immer wieder bewusst auch für die uns fern stehenden Nächsten Geld zusammen zu legen. So wie wir es heute in diesem Gottesdienst tun, wenn wir eine Kollekte für Brot für die Welt sammeln. Oder wie sie es in ihrer Gemeinde vor zwei Jahren ganz praktisch selbst betrieben haben. Sie haben geflüchteten Menschen Kirchenasyl gewährt, damit deren Fall noch einmal geprüft werden und ihnen Gerechtigkeit widerfahren konnte - so wie es dann ja auch geschehen ist.

Ich bin Mitglied im theologischen Ausschuss unserer Kirchensynode und wir hatten vor einigen Monaten eine interessante Debatte bei den Beratungen über die neue Kollektenordnung unserer Landeskirche.

Die einen machten geltend, dass Spenden doch vor allem für diakonische Zwecke und zur Unterstützung der Armen, in unserem Land und weltweit, gesammelt werden müssten. Andere vertraten die Auffassung, dass es auch wichtig ist, die Belange der eigenen Gemeinde zu fördern, deren Veranstaltungen zu unterstützen und zu ermöglichen, dass Menschen neu für das Evangelium gewonnen werden.

Natürlich ist beides wichtig. Entscheidend ist aber die schon erwähnte Großzügigkeit, gegenüber den Anderen, gegenüber denen, die unsere Hilfe brauchen. Denn darin spiegelt sich die Großzügigkeit Gottes. Er wendet sich uns allen barmherzig zu, auch wenn wir diese Zuwendung eigentlich nicht verdient haben. In unserer Großzügigkeit zeigt sich die überfließende Liebe Gottes, die Menschen aufrichtet und miteinander verbindet.

Wie alle Erfahrung von Liebe und Zuneigung lässt sich diese Liebe schwer in Worte fassen und beschreiben. Umso mehr verlangt sie danach, im konkreten Handeln Wirklichkeit zu werden. Deshalb schließt der Apostel seine Ermutigung zum Spenden und zum Stiften mit den Worten:
Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Liebe Gemeinde,
ich wünsche Ihnen immer wieder neu diese Erfahrung. Entdecken Sie, wie sehr sie von Gott beschenkt worden sind.
Amen.